

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Von kurzer Kleidung

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. VI. Kleid für junge Frau von Hedwig Ueko, Berlin.

Beschreibung Seite VII und Schnittmusterbogen. Schnittmuster Fig. 29-38.

wir also nicht auf, für das Eigenkleid und gegen die Herrschaft der Mode zu kämpfen.

~ **Schmuck von Georg Jensen, Kopenhagen.** Hierzu Abbildung VIII, Seite 28. Georg Jensen ist in den letzten Jahren in Deutschland durch seine Ausstellungen in verschiedenen Museen bekannt geworden*) und es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn die Frankfurter Zeitung schreibt, daß er zu den bedeutendsten Schmuckkünstlern der Gegenwart gehört. Seine Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung war eine Offenbarung für viele, die bisher nichts anderes kannten als den traditionellen französischen Juwelenschmuck. Jensens Schmuck ist mehr Silberschmiedearbeit, die zur Vervollständigung mit zart

*) Die Vereine für Verbesserung der Frauenkleidung in Elberfeld, Essen, Köln und Krefeld haben ebenfalls Schmuckausstellungen von Jensen veranstaltet.

getönten oder bunten Halbedelsteinen geschmückt ist. Die Phantasie Jensens scheint unerschöpflich, bleibt aber immer in den Grenzen des Schönen. Bei Jensen, wie bei anderen modernen Schmuckkünstlern, liegt der Hauptwert des Gegenstandes in Form und Zusammenstellung. Jeder schönheitsempfindende Mensch wird diesen Schmuck mit Freude betrachten; hingegen wird die große Masse der Menschen an einem Perlenkollier im Werte von fünfzigtausend Mark verständnis- und freudelos vorbeigehen. Die moderne Schmuckkunst ist demnach eine der vielen neuen Kulturbewegungen, sie ist eine Kunst für jeden der sich an Schönheit erfreuen mag, und keine ausschließliche Kunst für Millionäre. — Über Jensens Künstlerlaufbahn ist folgendes zu sagen: Er war als Junge fünf Jahre in der Goldschmiedelehre und dann vier Jahre als Bildhauer in der Königlichen Kunstakademie in Kopenhagen. Dort erhielt er das große Stipendium der Akademie und bereiste ein Jahr lang Deutschland, Frankreich und Italien. Seit 1904 ist er in Kopenhagen als Silberschmied tätig. Seine Anschauungen über Frauenschmuck sind folgende: »Eine Frau ist schlecht und geschmacklos gekleidet, wenn sie viele kleine, nichtssagende Schmucksachen oder gar keinen Schmuck trägt. Der Schmuck darf vor allem nicht kleinlich wirken, er soll aber auch nicht zu groß oder plump sein. Die Form sei groß und edel, die Behandlung reich und lebendig, die Zusammenstellung der Steine harmoniere mit dem ganzen Schmuck. Auf die Gesamtwirkung kommt es hauptsächlich an.«

Von kurzer Kleidung. Der Aufsatz »Freiheit in der Frauenkleidung« von Frau van Loenen in Heft 1, Jahrgang 1911 dieses Blattes, hat jedenfalls ungeteilte Zustimmung hervorgerufen, gerade bei dem jetzt herrschenden schmutzigen Winterwetter. Es wäre gewiß sehr wünschenswert, bei vielen häuslichen Verrichtungen, in manchem Fabrikbetrieb, bei Garten- und Feldarbeit, sowie auf der Straße bei schlechtem Wetter ein Hosenkleid tragen zu können. Das braucht gar nicht häßlich auszusehen, das sieht man ja an den Bergsteigerinnen im Hochgebirge, und in vielen Turnstunden: an eleganten Figuren wirkt es elegant. Noch weniger auffallend ist der sogenannte »amerikanische Radfahrrock«, da ist dem Beinkleid vorn und hinten je eine Stoffbahn aufgeknüpft; beim Radfahren werden die Knöpfe geöffnet, beim Absteigen geschlossen; der Anzug wirkt dann rockartig. Ähnlich sind die »divided skirts«, nur sind da die Beinlinge nicht unter dem Knie geschlossen, sondern offen wie im Rock, es muß deshalb noch eine Reformhose darunter getragen werden, sowohl zum Radfahren als auch zum Reiten im Herrensitz, wofür diese Art Kleidung ganz unentbehrlich ist. Auch für das Rodeln empfiehlt sich ein derartiger Anzug; wie häßlich ist es da anzusehen, wenn die Röcke im Schnee schleifen. Sehr viel Arbeit zur Schaffung einer anständigen, kleidsamen und eleganten Hosentracht, nicht für den Sport, sondern für Straße und Haus, ist schon vor zehn Jahren geleistet worden durch Else und Georg Fuhrmann in Berlin*. Man schlage in unserer frühesten Vereinszeitschrift nach, in der »Gesunden Frau«, da findet man in Jahrgang 5, Heft 9, vom 1. Mai 1901 einen Aufsatz von G. Fuhrmann: »Die Revolution der Frauenkleidung«, welcher

* E. und G. Fuhrmann wohnen jetzt in Stuttgart. Sie werden in einer der nächsten Nummern unserer Zeitschrift selber zu Worte kommen. Vergl. auch »Der überenge Rock« (Nr. 9 dieser Zeitschrift 1910).

der kurzen Tracht das Wort redet, und der Inseratenteil fast jeder folgenden Nummer bringt dann sehr reizvolle Abbildungen einer eleganten kurzen Tracht. Es wird da über dem Beinkleid ein Rocküberwurf mit Jacke getragen, oder, was viel hübscher ist, ein anliegender Paletot in Dreiviertellänge, der das Beinkleid vollständig deckt. Der freibleibende Teil des Beines wird mit Gamaschen bekleidet. Aus derselben Zeit stammen Zeichnungen von Fidus, die in den Broschüren von Dr. Adolf Thiele »Zur Philosophie der neuen Frauentracht«, Leipzig 1903, veröffentlicht worden sind, und welche gleichfalls Entwürfe zu einer nur bis zum Knie reichenden Frauentracht darstellen. Das Obergewand ist tunikaartig, mehr gerafft als genäht. Sind diese Zeichnungen auch künstlerisch wertvoller, so wirken sie doch nicht so elegant, und sind auch kaum praktisch so leicht einführbar wie die Fuhrmannschen Entwürfe. Sie hatten aber beide das gleiche Schicksal: sie konnten nicht durchdringen, sondern wurden zurückgestellt und vergessen, weil man damals noch mitten in dem Kampf gegen das Korsett stand. Ist jetzt vielleicht die Zeit reif für die Durchführung dieser Gedanken? Die Notwendigkeit einer kurzen Kleidung ist anerkannt, graziöse Vorlagen für ihre Durchführbarkeit sind vorhanden; wer hat nun den Mut, die praktischen Schlussfolgerungen zu ziehen? Sollen wir Frauen uns sagen lassen, wir seien sämtlich krummbeinig, weil wir es nicht wagen, unsere Füße bis über den Knöchel hinauf zu zeigen? Freilich gehört zur kurzen Tracht auch sehr anständiges Schuhwerk, nicht die häßlichen spitzen Stöckelschuhe.

Anna Kühn, Dresden.

Die neue Frau Meisterin. Den Meisterprüfungen können sich jetzt bekanntlich auch die Damenschneiderinnen unterziehen. Vor Kurzem fand die erste Meisterprüfung der Damenschneiderei aus der Damenschneider- und Schneiderinneninnung Köln statt, welche alle vier Prüflinge mit Auszeichnung bestanden. Der bei der Prüfung anwesende Vertreter der Stadt hob bei der Mitteilung des Resultates hervor, daß er noch keiner Prüfung beigewohnt habe, wo so gute Antworten gegeben worden seien. Die vier Damen sind die ersten Meisterinnen der Handwerkskammern von Rheinland und Westfalen. Der glänzende Ausfall der Prüfung mag von guter Vorbedeutung für die Entwicklung des weiblichen Schneiderhandwerks werden.

Die vernünftige Mode. Die Frau von heute darf ihre ausgewachsene Taille zeigen; sie darf 80 Zentimeter Taillenumfang besitzen. Ihre Lunge darf voll atmen, Magen, Leber und die sonstigen inneren Teile dürfen an ihrem richtigen Ort bleiben. Wer sich heute ein fertiges Kleid kaufen will, der findet genug, die das Normal-Taillenmaß der berühmten Schutzpatronin der Reformbewegung, der Venus von Milo, aufweisen können. Wem ist diese vernünftige Mode zu verdanken? Und wie lange werden die Frauen sie genießen dürfen?

Sprechsaal.

Die Manuskripte wolle man einseitig beschreiben bis zum 8. jedes Monats an die Schriftleitung, Köln, Hildeboldplatz 26, senden. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Eine neue Zeitschrift für Frauen erscheint seit Januar 1911 im Verlag von Velhagen & Klasing. Sie ist zweifel-

los in die Hände vieler Mitglieder des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung gekommen. Im Probeheft und in Heft 1 befand sich ein Artikel mit dem Titel: Der Toilettenmarkt der deutschen Frau, unterzeichnet mit F. v. T. Also eine adlige Dame, die scheinbar über ein sehr hohes Kleidergeld verfügt, denn sie spricht von ihren Teagowns und auf Seide gearbeiteten Hauskleidern, schreibt hier für ihresgleichen, daß es viel angenehmer sei, nach amerikanischem Muster einen Toilettenmarkt einzurichten, wo man nur durch Inserat und mit dem Verlag, der natürlich auch Vorteil davon hat, arbeitet, statt sich mit einem Trödler allerhöchst persönlich einlassen zu müssen. Dazu kommt, daß man z. B. für ein Ballkleid, das 165 M gekostet hat, von diesem nur 12.50 M erhalten soll, auf dem Toilettenmarkt aber bedeutend mehr zu erhalten hofft. Dies ist eine Seite der Sache, die von der Schreiberin »eine praktische und in gewissem Sinne wohltätige Einrichtung« genannt wird. Wohltätig für Frauen, die auf diese Art zur Befriedigung ihrer Eitelkeit über noch etwas mehr Geld verfügen möchten? O nein, wohltätig für Schauspielerinnen* und für Leute, die sich gern so anziehen möchten, daß die anderen denken, sie hätten mehr als sie in Wahrheit haben. Ich stelle nun die Frage: Ist solche Gesinnung der deutschen Frau würdig, oder ist es besser, im eignen, selbstgewählten, wenn auch einfachen Kleid zu erscheinen und es so lange zu tragen, bis man ein neues kaufen kann?

F.



Abb. VII Karpäthienmäntel für Kinder.

Beschreibung Seite VII und Schnittmusterbogen. Schnittmuster Fig. 39 u. 40

* Für die Schauspielerin mag mitunter der Kauf solcher Kleidungsstücke zweckmäßig sein, aber die Lösung der Toilettenfrage der Bühnenkünstlerin wird durch den »Toilettenmarkt« nicht gefördert. Da hilft nur Lieferung sämtlicher Toiletten durch die Bühnenleitung, wodurch allein auch der unsinnige Toilettenluxus einzelner hintertrieben werden könnte.